

Wie zufrieden sind Sie mit der Hochschulfinanzierung in Deutschland?

Einschätzungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

An meiner Universität kenne ich die Details der hiesigen Mittelverteilungen an die Bereiche und Fakultäten, oder auch innerhalb meiner Fakultät kaum. Das zeigt, wie sehr ich zufrieden bin, denn ich muss mich glücklicherweise nicht damit befassen. Als W3-Professor mit sehr guter Berufungszusage habe ich allerdings eine gute Ausstattung. Aber ich versuche auch in anderen Situationen eher dadurch Zufriedenheit zu erreichen, dass ich Anstrengungen darauf verwende, die Mittel, die ich habe, gut einzusetzen, als darauf, zu erkunden, was ich nicht habe.

Zur Hochschulfinanzierung in Deutschland lässt mich ein Gedankenexperiment jedoch die Helmholtz-, Fraunhofer- und



Foto: Robert Lohse

Professor Klaus Reinhardt, *Angewandte Zoologie, TU Dresden*

Leibniz-Gesellschaften auflösen und in die Universitäten integrieren, vielleicht sogar auch noch die Max-Planck-Institute. Vor mir erscheint dann ein rosarotes Bild:

paradiesische Betreuungsverhältnisse für Studierende, eine engere Verbindung von Grundlagen- und angewandter Forschung und Lehre, Haldane's Principle – Politik sollte keinen Einfluss auf Forschungsthemen haben – sind verwirklicht. Statt einer Förderung vom BMBF vorgegebener Themen bestimmt somit der imaginäre Universitätsverbund die Forschungsrichtung selbst, Finanzierungen unnötiger Konkurrenz, z.B. bei Exzellenz-Initiativen entfielen und Verwaltungsmittel würden frei werden. Letztere würden in die Berufsschulen fließen und sie plötzlich derart attraktiv zu machen, dass auch diese lückenlos in mein rosarotes Bild passen würden.